

# Limner Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Frauastadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Vernsprecheranschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 204

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Sonnabend, den 1. September

Anzeigenpreis für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Retikame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

## Deutsches Reich.

Berlin, den 31. August 1917.

— (Der Kaiser bei Hindenburg.) Der Kaiser besuchte gestern morgen den Generalfeldmarschall von Hindenburg, um ihm zum Jahrestage der Schlacht von Tannenberg seine Glückwünsche darzubringen.

— (Die Kaiserin in Homburg.) Die Kaiserin stattete gestern den höchsten Farbwerten einen längeren Besuch ab. Nach eingehender Besichtigung der Fabrikanlagen, in deren Verlauf sich die Kaiserin mit vielen Personen bei der Arbeit unterhielt und sich nach ihrem und ihrer Familie Ergehen erkundigte, verteilte sie an zahlreiche besonders verdiente Arbeiter und Arbeiterinnen Verdienstkreuze für Kriegshilfe.

— (Ehrenritter des Johanniter-Ordens.) Eine größere Anzahl Ehrenritter des Johanniter-Ordens sind vom Kaiser ernannt worden, unter ihnen befindet sich auch Generalfeldmarschall von Hindenburg, ferner eine Anzahl Holländer, Ungarn und zwei Schweden.

— (Besuch der Reichstagsmitglieder an der Front.) Ein Besuch der Front durch die Mitglieder des Reichstages ist für den nächsten Monat, und zwar für die Zeit etwa vom 6. bis 20. September geplant, um den führenden Parlamentariern Gelegenheit zu geben, sich von der militärischen Lage, von dem Geist des Heeres und den Aussichten des weitergehenden Kampfes aus eigener Anschauung ein Bild zu machen.

— (Eine Ehrengabe an Oberpräsident v. Waldow.) Berliner Blättern zufolge haben die pommerischen Landkreise den bisherigen Oberpräsidenten, von Waldow, jetzigen Leiter des Reichsernährungsamtes, eine Ehrengabe in Höhe von 200000 Mark zugedacht, die nach den Bestimmungen des Herrn von Waldow je zur Hälfte dem Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuglingsfürsorge zugeführt werden sollen.

— (Beirat des Reichskommissars für Ubergangswirtschaft.) Dr. Hölse, Direktor des Deutschen Techniker-Verbandes, ist in den Beirat des Reichskommissars für Ubergangswirtschaft berufen worden.

— (Der Städtetag an Dr. Helfferich.) Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Helfferich, die Bitte gerichtet, eine Abordnung des Deutschen Städtetages zur Erörterung der Versorgung der Städte mit Hausbrandkohle und mit den nötigen Kohlen zur Erzeugung von Gas und elektrischem Strom zu empfangen.

— (Warum der polnische Staatsrat zurücktrat.) Als Grund für den Rücktritt des polnischen Staatsrates wird von Warschau aus die Versendung der polnischen Legionen zum österreichischen Heer angegeben. Aber daß es der wahre Grund sein sollte, kann man, wie der Berl. Vol.-Anz. schreibt, nicht annehmen. Es handelt sich hier offenbar um eine rein militärische Maßnahme. Je länger der Krieg dauert, desto notwendiger wird jeder kriegsverwendungsfähige Mann gebraucht. Nun sehen sich die polnischen Legionen in der Hauptsache aus galizischen Polen, also österreichischen Staatsangehörigen zusammen, und es war daher ganz natürlich, daß man sie nicht auf die Dauer ruhig in Polen bleiben ließ, sondern dem österreichisch-ungarischen Heere wieder zuführte, in das sie gehören.

— (Die Wiedereröffnung des Preussischen Landtages.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der preussische Landtag am 9. Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen. Man nimmt als sicher an, daß ihm die Wahlreformvorlage sogleich unterbreitet werden wird.

— (Bundesratsbeschlüsse.) In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen die Vorlage über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten, die Vorlage, betreffend die Veröffentlichung der Handelsregistereinträge und ein Antrag auf Verlegung des Inkrafttretens der Bekanntmachung vom 3. August 1917 über die Veranstaltung von Lichtspielen.

— (Deutsch-Österreichisch-Ungarischer Wirtschaftsverband.) Das Präsidium des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes wird in der ersten Hälfte des Monats September zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Vorständen des Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes und des Ungarisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes in Wien zusammenzutreten und hierbei insbesondere Valutafragen und die Einwirkung der Devisenbestimmungen besprechen. An der Sitzung werden sich namentlich die Leiter der Großbanken beteiligen.

— (Deutsch-Türkische Finanzverhandlungen.) Der türkische Finanzminister Dhadid Bei ist wieder in Berlin eingetroffen, um die bereits früher begonnenen finanziellen Verhandlungen weiter fortzuführen. Dhadid Bei ist einer der hervorragendsten unter den heutigen Staatsmännern der Türkei, auf dessen Wirken zum großen Teil die Wiederstandskraft der Türkei im jetzigen Weltkriege zurückzuführen ist.

— (Die Pässe verweigert.) Dem mexikanischen Gesandtschaftsattaché in Berlin Dr. Krumm-Heller, sind in Kopenhagen von seiten der Alliierten die Pässe zur Ueberfahrt in seine Heimat verweigert worden. Die Sache wird zurückgeführt auf die Veröffentlichung eines Wertes aus seiner Feder „Freiheit und Recht“, in dem er seine Deutschfreundschaft besonders kund tun soll.

## Neue vergebliche Anstürme der Italiener.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 30. August abends gemeldet: Nachmittags griff der Italiener auf der Höhe von Bainsizza und dem Monte San Gabriele wieder vergeblich an.

Der Messaggero berichtet aus dem italienischen Hauptquartier, daß an der Front ein Witterungsumschlag eingetreten sei und daß die Gefahr bestehe, daß das Wetter wieder der Verbündete der Mittelmächte werde. Trete jetzt, was wahrscheinlich sei, eine übermäßige Kampfpause an der Front ein, so hätten die Desterreicher wieder Zeit, ihre Stellung von neuem zu befestigen, wodurch dann eine ganz neue Offensive beginnen müßte.

### Der große Waffengang am Isonzo

wurde nach der Meldung des gestrigen Wiener Berichts vom italienischen Kriegsschauplatz auch gestern mit höchster Erbitterung fortgeführt. Der Wall der Verteidiger widerstand siegreich den schwersten Anstürmen. Im Raume nördlich von Kal brachen in den Morgenstunden zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Boblesce, Madoni und Britof warf der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Massen gegen unsere Stellungen. Alle Anstürme prallten an der zähen Standhaftigkeit unserer Truppen ab. Zu den vielen Kampfmitteln, mit deren Hilfe der Feind unseren Widerstand niederzuzwingen versucht, trat gestern ein Neues, in diesem Gelände kaum erwartetes: Dostlich von Britof ritt italienische Kavallerie gegen unsere Verschanzungen an. Sie wurde von Maschinengewehren empfangen und vernichtet. Für die heldenhaften Kämpfer auf dem Monte San Gabriele brachte der 29. August abermals heiße Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhang in unsere Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schwerem Unwetter unsere Truppen zum Gegenstoß. Neues Ringen endete mit regelloser Flucht der Italiener.

Auch östlich von Görz ließ der Druck des feindlichen Heeres noch nicht nach. Waren am Vormittag nur Einzelangriffe abgesehen, so ging der Gegner nachmittags nach mehrstündigem Trommelfeuer neuerlich zu einem allgemeinen, breit angelegten Massenstoß über. Wieder fand sich das Gelände von San Marco im Brennpunkt der Kämpfe. Mit Bajonett und Handgranaten wurde hier wie überall zwischen St. Caterina und Bertolba die erste Linie behauptet. Bei Kostanjewica schob sich unsere Front nach einem erfolgreichen Ueberfall auf den Gegner etwas vor.

Neben anderen Truppen fanden in den jüngsten Kämpfen noch Abteilungen der Regimenter 10 (Przemysl) und 48 (Ragusa-Ranisza) Gelegenheit, sich besonders hervorzutun. Die blutigen Verluste des Feindes sind außergewöhnlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der 11. Schlacht eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 10 000 gestiegen.

Triest wurde vormittags zum zweiten Male, heute früh zum dritten Male innerhalb 48 Stunden, von feindlichen Fliegern bombardiert. Den Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer, mehrere Privatgebäude wurden beschädigt.

### Zu den Fliegerangriffen auf Triest.

Wien. Das Fremdenblatt brandmarkt die umfangreichen Angriffe der italienischen Flieger auf die offene Stadt Triest als einen Akt bewußter Grausamkeit und nutzloser Barbarei, der die ohnmächtige Wit der Italiener darüber enthülle, daß die Armee Viktor Emanuels nicht imstande sei die Stadt zu erobern. In der ganzen Monarchie aber werde diese neueste Freveltat nur die Erbitterung gegen den rücksichtslosen Feind steigern und die äußerste Entschlossenheit erzeugen, alles aufzubieten, um die räuberischen Absichten der Italiener zu vereiteln.

## Der Offensiv-Mißerfolg im Westen.

Berlin, 30 August, abends. Keine besonderen Ereignisse.

Daß man anfängt, in England sich wegen der Mißerfolge der Offensive im Westen zu beunruhigen, geht aus den Bemerkungen der Londoner „World“ hervor. Allgemein herrscht das Empfinden, daß, wenn wir Lloyd Georges hochfliegende Absichten von den überwältigenden Siegen und der völligen Vernichtung des preussischen Militarismus verirrlichen wollen, unsere Kriegführung viel tatkräftiger und ideenreicher werden muß. Solange die Deutschen breitbeinig über Belgien stehen und französisches Gebiet inne haben, solange sie noch den Osten bis Bagdad beherrschen, Polen im Besitz haben und an einem halben Duzend Punkten nach Rußland einzudringen drohen, solange ist es absurd zu behaupten, ein vollständiger überwältigender Sieg sei greifbar nahe. Wir mögen ja auf den Sieg hoffen und nach ihm schreiben, aber bei der jetzigen Lage der Dinge ist unser Benehmen doch das eines Kindes, das weinend nach dem Monde verlangt. Bis-

her ist Haigs neuester Offensive nur das Schicksal der früheren beschieden gewesen: Wir kamen ein wenig vorwärts und hielten den furchtbaren Gegenangriffen stand, verloren etwas Boden, um ihn dann wiederzugewinnen. Schließlich sind wir unter dem Verlust von mehreren Tausend Mann wenige Yards vorgezogen. Zweifellos fügten wir dem Feinde schwere Verluste zu, aber bisher scheint er keineswegs „ins Laufen“ gekommen zu sein. Bei dem jetzigen Tempo unseres Vorrückens haben wir keine Aussicht, ihn vor 1925 an den Rhein zurückzudrücken, vorausgesetzt, daß bis dahin überhaupt Kämpfer zur Fortsetzung des Ringens noch vorhanden sind.

## Erweiterte Erfolge in der Moldau.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 30. August 1917.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampftätigkeit in Flandern beschränkte sich gestern auf starkes Feuer in einigen Abschnitten nordöstlich und nördlich von Ypern.

Frühmorgens führten die Engländer einen heftigen Vorstoß nordöstlich von Belfla, der verlustreich im Feuer- und Nachkampf scheiterte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dames scheiterten mehrere nach Feuerwellen vortretende Erkundungsvorstöße der Franzosen südöstlich von Cerny.

Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder größere Stärke an. Außer Erkundungsgeschichten keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Feindliches Feuer gegen Thiaucourt wurde erneut durch kräftige Beschießung von Noviant-aux-Près erwidert.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon lebte die Feuerfähigkeit erheblich auf. Auch südwestlich von Luzk, bei Tarnopol und am Zburcz war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Südlich von Turgul Okno wurden rumänische Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Kampferfolg des 28. August in den Bergen nordwestlich von Fociani wurde gestern erweitert. Kraftvoller Stoß der bewährten Angriffstruppen warf den zäh sich wehrenden Feind auf Tristi und drängte ihn über die Höhen nördlich des Dorfes gegen das Susita-Tal zurück. Ein aus Schleifern und Sachsen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. Ueber 300 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge wurden eingebracht.

Heftige Entlastungsangriffe des Gegners, ohne Rücksicht auf Menschenverlust gegen die von uns nordöstlich und nördlich von Hunosul erklärten Linien geführt, blieben ergebnislos und ohne Einfluß auf der Angriffsbewegung westlich von Susita.

Am Serech und an der unteren Donau steigerte sich die Gefechtsfähigkeit.

### Mazedonische Front

Die gewaltige Feuerfähigkeit dauert an, besonders südwestlich des Doiran-Sees.

Bei Thuma und Alfischak nah unternahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen bei denen mehrere französische Postenaufgebote und Gefangene zurückgeführt wurden. Einige Angriffe feindlicher Kompagnien wurden durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Berlin. An der Ostfront war die Artillerietätigkeit an zahlreichen Stellen lebhafter als an den Vortagen. Der Angriff der Verbündeten im Berglande nordwestlich von Fociani macht weitere Fortschritte. Die Verbündeten drangen zwischen den Flüssen Susita und Putna weiter vor und erstürmten das Dorf Tristi. Die Russo-Rumänen führten zur Entlastung der hier stark bedrängten Truppen starke Massen gegen die am Vortage von den Verbündeten nordwestlich Muncelul genommenen Höhenstellungen vor, die unter außerordentlich schweren Verlusten für den Feind scheiterten. Auch im Ditoz-Tale wurden zwischen D Cosna und Crocsci rumänische Angriffe abgewiesen.

## U-Boote vor Bordeaux

Zürich. Der Schweizer Allgemeine Postdienst meldet, daß in letzter Zeit die Schiffsverlustungen vor Bordeaux einen gewaltigen Umfang angenommen haben, so daß dänische

Schiffahrtsgesellschaften beschloffen, keine Dampfer mehr nach Bordeaux fahren zu lassen.

#### Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 29. August. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden in der Nordsee und im Bristol-Kanal neuerdings 4 Dampfer und 3 englische Fischerfahrzeuge versenkt, darunter 2 bewaffnete englische tiefgeladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tiefgeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlentladung, und die englischen Fischerfahrzeuge „Nr. 101“ „Craza“ (W. J. 105), „S. J. 107“.

#### Die Entente wird auf die Knie gezwungen werden.

Stockholm. In „Nya Dagligt Allehanda“ behandelt ein Marinefachmann auf Grund genauer Berechnungen die Wirkungen des deutschen U-Bootkrieges und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der der Entente zur Verfügung stehende Frachtraum Anfang des Krieges 38 Millionen Tonnen betragen habe und bei der jetzigen Wirksamkeit der deutschen U-Boote am 1. Januar auf 13 900 000 Tonnen herabgesunken sein werde. In diesem Zusammenhang schließt er seine Untersuchung mit den Worten: „Schon jetzt über den wahrscheinlichen Ausgang des Krieges etwas vorauszusagen, ist natürlich verfrüht. Soviel aber kann man als sicher annehmen, daß, falls kein Ereignis eintritt, das die Wirkungen des U-Bootkrieges neutralisiert, die Entente früher oder später auf die Knie gezwungen wird. Der Zeitpunkt ist vielleicht noch fern, aber wenn die Einsicht in die Gefahr in den Ententeländern weiter um sich gegriffen hat, wird sicherlich die bloße Drohung dazu genügen, eine starke Friedensneigung hervorzurufen.“

#### Sir Edward Grey †.

London. Wie der englische Poldhu-Bericht meldet, ist am 29. August, der frühere englische Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey gestorben.

Mit Edward Grey scheidet eine der Persönlichkeiten aus dem Leben, die in der Vorgeschichte dieses Krieges eine bedeutende und verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Er war schon in den Jahren vor dem Ausbruch des Krieges als Leiter der auswärtigen Politik Englands der Vollstrecker des Vermächtnisses Königs Eduards, also eine treibende Hauptkraft in der gegen Deutschland gerichteten Politik der Einkreisung, die von dem damaligen Dreierband zielbewußt und rücksichtslos durchgeführt wurde. Dabei war das persönliche Verhalten Greys gegen Deutschland äußerlich wenigstens ein scheinbar wohlwollendes. Ob seine Versuche, die beständig drohende Kriegsgefahr einzudämmen und eine Verständigung mit Deutschland anzubahnen, auch nur halbwegs ehrlich gemeint waren, ist sehr die Frage. Bei der verhängnisvollen Zuspitzung der Lage unmittelbar vor dem Krieg hat das Verhalten Greys nicht wenig dazu beigetragen, den Kriegswillen Frankreichs und Russlands zu befestigen. Der deutsche Einmarsch in Belgien bot ihm dann den erwünschten Vorwand zur englischen Kriegserklärung an Deutschland. Von da ab zählte Grey zu unseren erbittertesten Feinden.

#### Kabinetts-Krise in Paris?

Lugano. Wie verlautet, steht Paris am Vorabend einer neuen politischen Krise, die durch die Enthüllungen im „Bonnet Rouge“-Skandal hervorgerufen werden dürfte.

Man nimmt an, daß die nächste Woche bereits ein umgeändertes Kabinett bringen dürfte. Es heißt, die Affäre des „Bonnet Rouge“ habe die Stellung des Innenministers Malvy erschüttert, dem man zu große Nachsicht gegenüber den Friedensströmungen vorwirft. Die nächste Woche werde zeigen, ob es zu einer Kabinettsumbildung oder zu einer neuen Regierung komme. Der Berichterstatter des „Secolo“ betont, alle Anstrengungen der französischen Parlamentarier richten sich darauf, eine Regierung zu bilden, die dem Lande die Fortsetzung einer kräftigen Kriegspolitik sichere.

#### Rußland — Finnland.

Petersburg. Während die Presse sich im allgemeinen ihr Urteil über die Ergebnisse der Moskauer Konferenz vorbehält, sieht sie eine baldige Umbildung des Kabinetts voraus, ohne daß dabei die Zusammensetzung der Regierung hinsichtlich der Vertretung der bürgerlichen Parteien und sozialen Klassen geändert werden würde.

#### Am des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

57 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Halte Leon meiner Rita fern. Seitdem sich das Mädchen so herrlich entwickelt, zeigt er ein Interesse für sie, das mir Sorge macht. Ritas unschuldiges Kindergemüt findet freilich kein Gefallen an den Schmeicheleien des übermütigen Offiziers, denn noch jedesmal ist sie entrüstet gewesen, so oft er sich ihr in Haus und Garten listig in den Weg stellt. Aber nicht einmal belästigen soll er sie mit seinen Galanterien. Du wirst da ein Nachwort sprechen, oder mich zwingen, ihm andernfalls zu entdecken, daß Rita seine Schwester ist.  
„Am Himmels willen, Fetz“, rief Melanie erblickend. „Es ist ja durchaus kein Grund zu solcher Befürchtung. Leons etwaiges Interesse ist nur ein vorübergehendes; er weiß ja recht gut, daß er niemals ernstlich an ein armes Mädchen denken darf, und ist auch viel zu klug, um eine unvorsichtige Wahl zu treffen. Zudem verrate ich dir, um dich vollends zu beruhigen, daß er im Begriff steht, sich um die einzige Tochter des Kommerzienrats vor Mannloh zu bewerben. Der Mann ist Millionär, und auch diese glänzende Partie für Leon macht nun deine Güte möglich; sie wäre schmerzlich zustande gekommen, hätte Leon auf das Majorat verzichten müssen.“  
„So ist er in jeder Beziehung dein echter Sohn“, erwiderte Gerlach sarkastisch; „um Ritas Ruhe willen lasse ich deinen hervorragenden Charakterzug, den der klugen Berechnung, in ihm gelten.“  
Dabei ist er doch dein völliges Ebenbild, ganz so schön und liebenswürdig bestechend, wie du es einst warst; sollte er nun wirklich nur die Fehler von mir haben?  
Ja, diese Ähnlichkeit ist so groß, daß sie mich zuweilen in der Furcht vor Entdeckung erzittern läßt. Doch wer könnte daraufhin gegen mich vorgehen? Nur du allein, und du wirst nicht gegen deinen Sohn zeugen, ebensowenig wie ich dazu dich herausfordern werde.“

#### Kornilow militärischer Diktator?

Petersburg. Der Moskauer Kongreß beschäftigt sich, wie dem „Echo de Paris“ mitgeteilt wird, besonders auch mit der Frage, ob Kornilow eine militärische Diktatur einschließen des Oberbefehls über alle Bahnlinien übertragen werden soll. — Die Ausführung dieses Gedankens würde den schon anderwärts bemerkbar gewordenen und in verschiedenen Zeitungen bereits erwähnten Wettbewerb zwischen Kornilow und Kerenski vermutlich akut machen.

#### Lenin und der Frieden.

Karlsruhe. Wie die Neue Korrespondenz berichtet, befindet sich Lenin, der aus Petersburg geflüchtet ist, tatsächlich in der Schweiz. Er hält sich teils in Zürich, teils in Genf unter einem falschen Namen auf und betreibt eine lebhafteste Friedenspropaganda.

#### Unruhen in Finnland

Stockholm. Was aus Petersburg gemeldet wird, hat der Direktor im Kriegsministerium Sawinow, der wegen Meinungsverschiedenheiten mit Kerenski zurücktreten wollte, aber infolge der Vermittlung des englischen Botschafters auf seinem Posten blieb, von neuem ein Rücktrittsgesuch eingereicht, über das jedoch noch nicht entschieden worden ist.

#### Das Landtagsgebäude besetzt.

Helsingfors. Im Hinblick auf die für Donnerstag vor-mittag angesagte Wiedereröffnung des Landtages besetzten russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude. Die Stadt ist ruhig. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Helsingfors hat angeordnet, daß die Besatzung der Flotte auf den Schiffen zurückgehalten werde.

#### Kiew und Finnland von Hungersnot bedroht.

Stockholm. Der Handelsrat von Kiew teilt der Regierung telegraphisch mit, daß der Lebensmittelmangel in Kiew jetzt einen drohenden Charakter angenommen habe. In einigen Tagen werden alle Vorräte aufgebraucht sein. Politiken meldet aus Helsingfors: Die bedeutenden Mengen Brotgetreide, die Rußland an Finnland zu liefern versprochen hat, sind noch immer nicht eingetroffen. Der Senat richtete einen energischen Protest nach Petersburg. Finnland stehe direkt vor einer Hungersnot.

#### Noch eine Ententekonferenz vor Stockholm.

London. Die Sozialistenkonferenz der Alliierten wurde Mittwoch um 7 Uhr abends geschlossen.

Der Ausschuss für die Stockholmer Konferenz legte seinen Bericht vor, in dem er die Teilnahme an der Konferenz seitens aller Abteilungen der Arbeiter und sozialistischen Verbände empfiehlt. Es folgte eine lebhafteste Erörterung. Da Einstimmigkeit nicht zu erzielen war, wurde der Bericht des Ausschusses und die Erörterung darüber einfach zu Protokoll genommen.

Der Ausschuss für die Kriegsziele berichtet nur, daß Einstimmigkeit nicht erreicht wurde. Es wurde darauf ein Vorschlag unterbreitet, daß ein ständiger Ausschuss zu dem Zweck ernannt werden solle, die verschiedenen Fragen im Hinblick auf die Einberufung einer neuen Konferenz der verbündeten Länder zur Vorbereitung für den internationalen Sozialistenkongreß weiter zu erörtern. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit angenommen. Der Ständige Ausschuss, der aus je zwei Abgeordneten jeder Abteilung besteht, wurde ernannt.

Mit 55 gegen 4 Stimmen wurde ein Antrag abgelehnt, der sich gegen jede Besprechung mit feindlichen Abgeordneten ausspricht, bis Deutschland die besetzten Gebiete geräumt habe.

#### Für September

werden Neubestellungen auf das „Dissaer Tageblatt“ von allen Kaiserl. Postanstalten, unsern Ausgabestellen, Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle angenommen.

Rachschüchter Triumph blühte aus ihren Augen, als sie darauf frohlockend schloß: „Mit keinem Zuge ein Rhoda, und dennoch der Nachfolger des Majorats! Oh, wie ich Vergeltung über diesen hochmütigen, sittenstrengen Geschwifters, die mich nur mißgünstig duldeten und dann meine Rechte so schändlich raubten!“

„Melanie, du bist ebenso ungerecht als grausam“, rief Gerlach schauernd. „Wahrlich, wenn ich nicht fürchtete, mit einem Bekenntnis Ritas zärtliche, ehrsüchtige Liebe zu mir zu zerstören, ich ließe eine so unwürdige Rache an dem schwer geprägten Hause nicht geschehen und deckte den Betrug auf, ob ich mich auch selber damit preisgäbe.“

„Ich dachte, gerade du solltest dich dieser Rache freuen, denn einer Rhoda verdankst du deinen Untergang. Leon wird genießen, was du verlorest; das müßte dich befriedigen, anstatt dich zu empören. Doch, es sei genug des gegenseitigen Vorwurfs, du wirst auch ferner schweigend mein Verbündeter bleiben. Leb' wohl, ich danke dir.“

Er überfah die schöne, treulose Hand, die sie ihm zum Abschiede reichte. Er mußte Urides gedenken, wie er es in all den Jahren getan voll Reue und Scham; sie war ihm unvergessen geblieben bis zur Stunde. Melanie aber raffte lächelnd mit der verschmälerten, gartenstark die Schleppe ihrer kostbaren Robe auf und verließ das Mansardenzimmer ungleich eiliger, als sie es betreten.

#### XXIX.

Heiter lächelnd suchte Gräfin Melanie ihren Diebstahlslohn auf, dessen blühende, sieghafte Marsgestalt sich nachlässig in einem bequemen Sessel dehnte. Sein schönes Gesicht wies die zerstörenden Spuren eines tollen Genußlebens und trug jetzt die verdorrteste Miene. Zum erstenmal sah er sich einer Fatalität gegenüber, die ernstlich gefährdend war, die selbst seine Mutter mit angstvoller Ratlosigkeit erfüllte, während sie bisher noch alle die zahllosen Geldverdrißlichkeiten aus dem Wege zu räumen verstanden hatte. Er grübelte über die unselige Tragweite seines Leichtsinns, als seiner Mutter

#### Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 31. August 1917.

— Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde Leutnant d. Res. Willy Ringel im Feldart.-Regt. 600 (Sohn des Juweliers Hermann Ringel von hier).

— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten und zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Bruno Jauer im Res.-Feldart.-Regt. 47 (Sohn der Witwe Marie Jauer zurzeit in Schwetlan).

— Die Militärenklaffung nach Friedensschluß. Nach den jetzt vorliegenden Berichten des Reichstagsausschusses für Handel und Gewerbe hat sich der Kommissar des preussischen Kriegsministeriums über die wichtige Frage der Militärenklaffung nach Friedensschluß dahin geäußert, daß nach den hierfür aufgestellten Grundsätzen kein Mann entlassen werden soll, der bis dahin noch keine Arbeitsgelegenheit gefunden hat. Solche Leute sollen bis zu vier Monaten noch im Heere zurückgehalten werden dürfen. Es wird auch kein versorgungsberechtigter Mann entlassen werden, dessen Versorgungsansprüche nicht geregelt sind. Im allgemeinen werden zuerst die ältesten Jahrgänge entlassen werden, wobei die Familiennäher vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Bei der Entlassung werden die Berufe Berücksichtigung finden, die am notwendigsten und raschesten Arbeitskräfte brauchen. Nach dieser Reihenfolge werden zuerst die führenden Persönlichkeiten des Handels, der Industrie, Schiffahrt usw. entlassen werden. An vorletzter Stelle stehen die Studierenden und diejenigen Personen, die ihre Ausbildung für einen Beruf noch nicht abgeschlossen haben. Zuletzt kommen die Auslandsdeutschen an die Reihe, die wieder in das Ausland zurückkehren wollen.

— Gegen die Kriegswucherer richtet sich eine von der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen ins Leben gerufene Veranstaltung zur Herstellung einer Liste solcher Wucherer, die sich nicht scheuen, aus der herrschenden Notlage unangemessen hohe Gewinne einzuhelmeln. Diese Liste soll nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für kommende Friedenszeit von Wert sein. „Die Wucherer“, so heißt es in einer Kundgebung der Zentralstelle, „sollen doch ja nicht glauben, daß, wenn erst einmal der Friede wiederhergestellt ist, man ihre Verbrechen mit dem Mantel der Nächstenliebe zudecken wird und sie ungeschoren den dem Volke abgepreßten Wuchergewinn genießen können. Mit Fingern muß man im Frieden auf sie deuten als den inneren Feind, der sich nicht gescheut hat, in den schwersten Zeiten, die je das deutsche Volk heimgesucht haben, den Volksgenossen heimtückisch in den Rücken gefallen zu sein.“

— Obstverkauf „auf öffentlichen Märkten“. In der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. August 1917 findet sich die Vorschrift, daß von den Beförderungsbeschränkungen unberührt bleiben soll der Absatz an Verbraucher, wenn nicht mehr als 1 Kilogr. an den gleichen Verbraucher abgesetzt wird. Diese Mengeneinschränkung, heißt es dann weiter, gilt nicht für den Verkehr auf öffentlichen Märkten. Mit Rücksicht auf vorliegende Anfragen hat der Deutsche Städtebund durch Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reichsstelle für Gemüse und Obst festgestellt, daß unter öffentlichen Märkten im Sinne dieser Vorschrift nicht nur eigentliche Markteinrichtungen zu verstehen sind, sondern in gleicher Weise der Verkauf in Läden, überhaupt der Kleinhandel.

— Die Pflaumenernte scheint, wie aus vorliegenden Berichten zu entnehmen ist, dieses Jahr keine besonders günstige zu sein. Auch auf unsern Wochenmärkten werden Pflaumen nur in geringer Menge zum Kauf angeboten. Unter den Obstsorten spielt die Pflaume eine große Rolle, weil sie nicht nur in frischem Zustande genossen, sondern besonders als Dörrobst und zur Bereitung von Pflaumenmus gebraucht wird. In unserem Vaterlande ist leider der Anbau der Pflaumenbäume in den letzten Jahren beträchtlich zurückgegangen, denn während im Jahre 1900 in Deutschland noch ungefähr 70 Millionen Pflaumenbäume gezählt wurden, waren im Jahre 1913 ganze 5 Millionen weniger, sodaß die Einfuhr fremder Pflaumen immer mehr stieg und im Jahre 1913 den Wert von 23 Millionen M. erreicht hatte; zwei Drittel dieser Menge kam aus Amerika, das übrige größtenteils aus den Donauländern.

— Postalische Wünsche. Zu den aus Handel und Gewerbe geltend gemachten dringlichen Forderungen gehört die Umgestaltung der Vorschriften über die Haftpflicht der Post bei Verlust oder Beschädigung von Paketen. Der

freudestrahlendes Lächeln ihm kündete, daß es ihr auch jetzt noch wider Erwarten gelungen, das drohende Verhängnis zu verschrecken.

Zubelnd umarmte er die schwache Mutter, welche nie einen Vorwurf, stets nur die zärtlichste Duldung für seine Extravaganzen gehabt. „Du hast mich also zu retten gewußt, du gute, kluge Seele“, lachte er. „Nun, es war die höchste Zeit; du glaubst nicht, wie mich der Gedanke erbitterte, das Majorat, das ja all dieser Schuldenmühsere ein Ende machen wird, gar dem Schwachkopf, dem Ingo abtreten zu müssen.“

Melanie streichelte beschwichtigend seine Hand. „Noch ist es dein, und ich beschwöre dich, mein Liebling, gib es nicht wieder leichtfertig preis“, sagte sie darauf mit ungewohntem Ernst, „ein anderes Mal könnte ich es dir nicht erhalten, du mußt nun unbedingt ein wenig vernünftig werden.“

„Um alles, Mama, gewöhne dir nicht diesen Prediger-ton an, du bist noch viel zu jung und schön dazu, und bei dir kann ich ihn auch gar nicht ernst nehmen, du bist genau so lebenslustig, wie ich selbst. Habe übrigens keine Sorge, nun du mir aus dieser schlimmsten Klemme gedoldest, kann ich selber für mich einsehen. Ich muß nun schleunigst doch die kleine Mannloh heiraten. Der Kommerzienrat lebt wie ein Fürst und ist angesehen wie ein solcher, er wird mich aus allen Verlegenheiten befreien, weil er seine Tochter vergöttert und diese wieder ganz lächerlich verliebt in mich ist. Nur leider ist sie keine Rita, weder hübsch noch pikant, und einzig deshalb für mich begehrenswert, weil sie einen Krözus zum Vater hat. Ach, warum hat die reizende Rita nicht den goldenen Nimbus dieses Gänsehens, wirklich, dies Mädchen könnte mich auf die Dauer fesseln.“

„Leon, dein Geschmaç ist einfach lächerlich“, spottete die Gräfin, „dies armselige, unbedeutende, kleine Schulmädchen würde doch eine klägliche Rolle als Herrin von Rhoda spielen neben dir, dem glänzenden Cavalier, dem die elegantesten Frauen huldigen, sobald du es nur willst.“

(Fortsetzung folgt.)

Staatssekretär des Reichspostamts hat bisher nicht in Aussicht gestellt, daß eine Änderung des § 9 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1870 in der gewünschten Richtung in die Wege geleitet wird. Demgegenüber muß betont werden, daß seit dem vor 46 Jahren erlassenen Gesetz im Zusammenhange mit der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung der Postverkehr einen vielgestaltigen Aufschwung genommen hat, den die gesetzlichen Bestimmungen nicht vorausgesehen haben und dem sie insofern auch nicht gerecht werden können. Eine Revision der gesetzlichen Grundlagen kann daher nicht länger mehr von der Hand gewiesen werden. Zu den weiteren Wünschen gehört der Ausbau der Einrichtung von Brieftelegraphen. Hier handelt es sich hauptsächlich um die Zulassung der Bestellung von Brieftelegraphen durch Eilboten und die Einführung von Brieftelegraphen mit bezahlter Antwort. Die Presse rechnet auf eine ihren Bedürfnissen angepaßte Ausstellung eines Gebührentarifs für Brieftelegraphen, der geeignet ist, ihre Leistungsfähigkeit im In- und Auslande zu stärken. Die deutsche Presse hat während des Krieges gewaltige Opfer gebracht und zweifellos großes geleistet; sie hat ein Anrecht darauf, daß ihre Wünsche nach dieser Richtung in der kommenden Friedenszeit mehr Berücksichtigung erfahren, als sie bisher gefunden haben.

**Fraustadt.** Eine unangenehme Entdeckung machte gestern eine hiesige Frau, die mit der Bahn nach Glogau fuhr. Beim Aussteigen aus dem Zuge entdeckte sie, daß ein Mitreisender ihre Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt, einige Schlüssel usw., mitgenommen hatte.

**Rawitsch.** Unter der Beschuldigung, zum Zwecke der Erlangung eines Bezugscheines für Kleidungsstücke dem zuständigen Beamten vorsätzlich unwahre Angaben über ihre Bestände an Kleidern gemacht zu haben, hatte die Wittwe B. einen über 50 Mk. Geldstrafe lautenden gerichtlichen Strafbefehl erhalten. Auf ihren Einspruch dagegen, setzte das hiesige Schöffengericht die Strafe auf 15 Mk. herab. Dabei beruhigte sich B. aber nicht, sondern legte gegen das Erkenntnis des Schöffengerichts Berufung ein und hatte den Erfolg, daß sie jetzt von der Strafkammer in Wissa aus tatsächlichen Gründen kostenlos freigesprochen wurde.

**Kosten.** In Krzan brannte kürzlich vormittags eine gefüllte Scheune des Landwirts Olejnit nieder, während er mit seiner Familie in der Kirche war. Als Brandstifterin kommt eine Zigeunerin in Frage, die bei Diebstahl vergeblich um Essen gebettelt und dafür gedroht hatte.

## Aus der Provinz Posen.

**Posen.** Am Sonntag, den 2. September nachmittags 3 Uhr findet im Hotel Friedrichshof der 3. Schuhhändlertag für Posen und Provinz statt. Jeder Schuhhändler hat Zutritt.

**Pleschen.** Der Schüler der Deutschen Bürgerschule Paul Müller aus Jantow hat an einem einzigen Tage mit einigen Kameraden die anscheinliche Menge von 8 Zentnern Brennstoff geerntet. Da der Zentner trockener Ware mit 7 Mark bezahlt wird, so bringt diese vaterländische Tat zugleich einen hübschen Gewinn ein.

**Argenau.** Die Getreideernte kann nunmehr hier mit geringen Ausnahmen als beendet angesehen werden und ist, was den Roggen anbetrifft, zufriedenstellend. Die Herbsttaroffeln sind ganz besonders die Zuckerrüben berechneten zu den schönsten Hoffnungen. — Der Witzreichtum ist infolge der letzten ergiebigen Regenfälle in diesem Jahre ganz besonders groß und bietet der armen Bevölkerung außer der Bereicherung des schmalen Kriegstisches einen nennenswerten Verdienst.

**Dornowo, Kr. Meseritz.** Einen kräftigen Familienzuwachs schenkte die Ehefrau des Grundbesizers Joh. Misegajski hier ihrem zurzeit in der Garnison Posen stehenden Ehemann mit 3 Sonntagkindern, 1 Sohn und 2 Töchtern. Der Familienjenseit ist hier besonders reich. Zu 7 Kindern vorher traten noch 6 Kriegskinder in zunehmender Anzahl, erst eins, dann Zwillinge und jetzt die Drillinge.

**Schneidemühl.** In der Nähe der Scheune des Lehngutes Rüdowtal wurde die Leiche eines Mannes mit durchschnittenen Kehle aufgefunden. Die Hände waren mit einer Schnur zusammengebunden, das Messer lag auf der Brust des Toten. Er wurde als der Obsthändler Blaschewski aus der Güterbahnhofsstraße festgestellt, dessen Frau gestern früh tot vor ihrem Bette aufgefunden wurde und, wie man annimmt, einem Schlaganfall erlegen ist.

**Bromberg.** Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Gymnasiums am 1. September dürften einige Mitteilungen über seine Geschichte von Interesse sein. Als im Jahre 1815 nach der Auflösung des Herzogtums Warschau die Stadt Bromberg wieder an Preußen kam, gab es hier nur eine höhere Schule, die polnische Kreischule. Sie umfaßte vier Klassen mit 130 Schülern und war in dem ehemaligen Jesuitenschule an Markt, an der Stelle des heutigen Rathauses, untergebracht. Auf Anregung der Bromberger Regierung ließ der preussische Staat diese Schule in ein Rgl. Gymnasium umwandeln, das am 30. Juli 1817 eingeweiht wurde. Ferner wurde der Anstalt im Jahre 1890 ein pädagogisches Seminar angegliedert, das mit mehreren Unterbrechungen bestand. Unter dem jetzigen Direktor Dr. Oskar Biman, der die Schule seit Ostern 1909 leitet, trat eine wesentliche Aenderung im Aufbau der Anstalt ein. Es wurde nämlich Ostern 1910 die eine der beiden parallelen und bis dahin wesensgleichen Klassenreihen in ein Reformgymnasium nach Frankfurter System umgewandelt. Bei Ausbruch des Krieges zählte das Gymnasium 633 und die Vorschule 123 Schüler.

**Landsberg a. W.** Ein Ehrengeschenk von 2000 Mark als Anerkennung und Dank für die hervorragende Arbeit in der Lebensmittelversorgung wurde dem Ersten Bürgermeister Verloff von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt.

## Aus der Provinz Schlesien.

**Breslau.** Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps hat angeordnet, daß alle über 14 Jahre alten Reichsangehörigen bei vorübergehendem Aufenthalt in dem Raum südlich und südwestlich von Breslau bis zur österreichischen Grenze einen Reisepaß oder einen von ihrer heimatischen Polizeibehörde ausgestellten Personalausweis mit Lichtbild und beglaubigter Unterschrift bei sich führen müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

**Grünberg.** Mittwoch nachmittags 3 Uhr traf mit Sonderzug das Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Regt. 6 hier ein. Mit Marschkägen wurde es empfangen und in die Stadt geleitet. Auf dem Markte teilte sich der Zug und die Mannschaften gingen sofort in die Kaserne.

**Königsbrunn.** Ein junges Mädchen hatte aus Eifersucht fortgesetzt zwei andere Mädchen in gemeinster Weise in namenlosen Briefen verleumdet. Sie wurde jetzt vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 400 Mark oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Weiskammer.** In dem Geschäftshaus von Jochmann hier, war ein großer Einbruch verübt worden, bei dem besonders bedeutende Mengen Seidenwaren gestohlen wurden. Als Täter wurde auf dem Bahnhof in Cottbus der Handelsgehilfe Bock aus Berlin verhaftet. Bock war früher im Jochmannschen Geschäftshause angestellt.

**Jauer.** Um Licht zu sparen, beschlossen die Stadtverordneten ihre Sitzungen in Zukunft vormittags abzuhalten.

**Kattowitz.** Nach der gestern gemeldete Aufhebung der geheimen Fabrik „ausländischer“ Seife in der Schillerstraße in Kattowitz hat sich dort — wie dem „Oberchl. Kurier“ berichtet wird — ein gleichartiger Betrieb, der sich in einer ehemaligen Fleischerwerkstatt in der Meisterstraße befand, in aller Stille aufgelöst. Hier hatten dauernd vier bis fünf Frauen in den eingebauten eisernen Fleischerseifen „ausländische“ Seife hergestellt. Als sie von dem Schicksal der Fabrik in der Schillerstraße hörten, wurden schleunigst die Fässer und alles vorhandene Material auf Wagen verladen und dem drohenden behördlichen Zugriff entrückt, der aber wohl noch nachträglich erfolgen dürfte.

## Dermisches.

**\*\* (Die Kriegsarbeit der Kaiserin.)** Hedwig von Buttkamer gibt in den deutschen Kriegsnachrichten interessante Schilderungen aus dem arbeitsreichen Leben der Kaiserin im Kriege, den wir folgendes entnehmen. Wer aus nächster Nähe nicht nur einmal, sondern zu wiederholten Malen Einblick gewinnen durfte in die Arbeitsleistung vor unserer Kaiserin im Dienst der Fürsorge an Verwundeten und Kranken, in der Anteilnahme am Ergehen der arbeitenden Bevölkerung der weiß, daß es keine leichte Aufgabe ist, die selbstlose Pflicht-treue hier unermüdet ausübt. Die kürzlich stattgehabten Besuche der Kaiserin in mehreren Städten des Rheinlandes wurden von neuem ein beredtes Zeugnis für die ebenso körperlich anstrengende, wie feilsch heugende Eindringlichkeit, mit der sich die Kaiserin dem widmet, was sie als ihre heilige Pflicht als Landesmutter erkannt und vor sich gestellt hat. Die ersten Besuche werden bereits zu früher Stunde angekehrt und dann geht es den ganzen Tag streng nach der Uhr, fast auf die Minute genau, damit das meist sehr reichhaltige Programm auch innegehalten werden kann und denen, die auf ein gütiges Wort ihrer Landesherrin warten, keine Enttäuschung bereitet wird. Auch dort, wo die Kaiserin ihren ständigen Aufenthalt nimmt, wird unermüdet gearbeitet, meistens schon von der Frühe an, und es kann vorkommen, daß noch am späten Abend einer der Herren zur Kaiserin befohlen wird, die eine ihr besonders am Herzen liegende Sache noch zu erledigen wünscht. Den Besuchsreisen mit ihrer mehr aufs abstrakte, auf feilsche Wirkung eingestellten Arbeitsleistung schließt sich eine sehr konkrete, ins praktische Leben eingreifende Tätigkeit an. An so manches Lager tritt nach Tagen und Wochen die Freude in Gestalt der Erfüllung eines sehnlichen Wunsches, die die Kaiserin durch ihre persönliche Vermittlung ermöglichte. Zahllos sind die Anfragen und Erkundungen, die eingezogen werden und an die großen Verbände weitergehen, die in direkter, ununterbrochener Verbindung mit ihrer hohen Protektorin stehen und um deren weite Arbeitsgebiete sie sich mit nie erlahmendem Interesse kümmert und selber bemüht. In wie starkem Maße sich der wohlthätige Einfluß in der Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Feindesland bemerkbar gemacht hat, ist auch eine Tatsache, die viel zu wenig bekannt ist und doch geeignet scheint, in den so unendlich innig gerade hierbei beteiligten, weitesten Schichten unseres Volkes das Gefühl der wärmsten Dankbarkeit für sie zu erwecken. Es liegt eben in der ganzen Natur, einmal der Kaiserin selbst, und dann auch der Ziele, die sie im Stillen zähe verfolgt und glücklich erreicht, daß sie sich nicht mit großer Wichtigkeit an die Öffentlichkeit drängen wollen. Was das an Vorarbeit, an überwundenen Schwierigkeiten, an persönlicher Initiative und nimmermüdem Interesse hinter den Tatsachen steht, die allein der breiten Masse bewußt und bekannt werden, das bleibt eben die geheime und darum umso höher einzuschätzende Kriegsdienst-Arbeit unserer Kaiserin, für die ihr das gesamte Volk besonders dankbar sein muß.

**\*\* (Geschenk der Tiroler Standschützen für König Ludwig von Bayern.)** Aus Augsburg wird gemeldet: Die Tiroler Standschützen widmeten in Erinnerung an die treue Waffenhilfe, die die Bayern den Tirolern im Mai 1915 im Pustertale leisteten, dem König Ludwig eine künstlerische, von dem Gröden Bildhauer Senoner gefertigte Gruppe, die den Augenblick darstellt, in dem der später in Rumänien gefallene Bayernprinz Heinrich in den Dolomiten sterbenden Standschützen sein eigenes silbernes Sterbekreuz reicht. Prinz Heinrich war ein großer Freund der Tiroler Standschützen und wurde von diesen hochverehrt. König Ludwig nahm das Kunstwerk an und schenkte es der Mutter des Prinzen Heinrich, der Prinzessinwitwe Arnulf.

**\*\* (Wie die fliehenden Russen hausten.)** Die russischen Soldaten haben auf ihrem fluchtartigen Rückzuge aus Galizien in einer Weise gehaust, die an die schlimmsten Untaten der zaristischen Armee erinnert. In Tarnopol und Stanislaw wurden sämtliche Häuser der wohlhabenden Bevölkerung geplündert, in Brand gesteckt und zerstört. Am schlimmsten hausten die fliehenden Russen in dem Städtchen Kalusz, das jetzt ein Trümmerhaufen ist. Das Zentrum des Ortes, das Geschäftsviertel ist vollkommen zerstört. Nach den Aussagen der Bevölkerung hausten die Russen wie wilde Bestien, und zwar besonders die Spezialtruppen mit dem Abzeichen des Totenkopfes, angeblich die Sturmtruppen, Kosaken und Tscherkesen. Die Brandkampagnen endeten schließlich vollendet das Werk der Verwüstung. Sie raubten, mordeten und schändeten Frauen. Die Männer, die Einspruch erhoben, wurden niedergeschossen. Einzelnen Einwohnern gelang es, sich durch hohe Lösegelder loszukaufen. Der Brauermeister Adolf Passendorfer sammelte 600 Kronen für die Kosaken. Er sollte erschossen werden, konnte aber im letzten Augenblick noch entfliehen. Dem Delikatshändler Gryniedl wurden Waren und Geld im Werte von 250 000 Kronen geraubt. Nach Aussagen der Juden sind an jenem Tage 13 Juden und 10 Christen ermordet worden. Der ruthenische Pfarrer von Kalusz erklärte, daß in jedem zweiten Haus die Frauen und Mädchen geschändet wurden. Goldene Uhren, Uhrenketten und Geldtaschen wurden so wohl dem Pfarrer als auch seinem Bruder gestohlen.

**\*\* (Das Petersburger historische Museum ausgeraubt.)** Einbrecher plünderten das historische Museum des früheren Großfürsten Michael Nikolajewitsch aus. Sie raubten Kunstgegenstände im Werte von 5 Millionen Rubel, darunter einen Correggio, der auf eine halbe Million geschätzt wird. 150 Häuser wurden sofort durchsucht, aber ohne Erfolg.

**\*\* (Englische Gesichtsstudien zum deutschen Kanzlerwechsel.)** Zu welchen Übernheiten sich die englische Presse bereit finden läßt, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, dafür ist ein Artikel des „Oberver“ bezeichnend, der sich folgenden Blödsinn leistete: „Dürfen wir — so schreibt das Blatt — nach den in England veröffentlichten Bildnissen von Dr.

Michaelis urteilen, so handelt es sich bei dem Kanzlerwechsel nicht um eine Verbesserung. Bethmann Hollweg hatte in seinem Äußern etwas Gelegtes, um Verzeihung bittendes, das die Stimmung seiner Umgebung mit der Bewissenhaftigkeit eines Chamäleons widerpiegelt; er gemahnte an einen Provinzprofessor, der selbstamerweise dem Teufel verschrieben ist und sich darüber wunderte, daß er diesen Posten so wenig zugehend findet. Sein Nachfolger aber sieht wie der „vollständige Hunne“ aus. Sein finsterner Blick a la Bernstorff ist fast ein Plagiat; aus ihm spricht der Geist, der Belgien zerefförte. Das ist das Gesicht, das tausend U-Boote auf tausend „Lusitanias“, loslassen würde.“

**\*\* (Eine verlorene Hamstertüte.)** Aus dem D-Zuge fiel vor einigen Tagen zwischen den Stationen Porta und Minden eine große Kiste, die für den Besitzer einen gräßlichen Verlust bedeutet. Sie barg nämlich ein paar Seiten Speck, mehrere Büchsen mit Butter, etwa vier große Käse, in der Form der runden Holländer und andere Fettwaren. Die auf freiem Felde aufgefundenen Kiste mit den köstlichen Sachen wurde später auf einer leeren Maschine nach Minden gebracht, wo man ihren Inhalt als „Fundsache“ in Verwahrung nahm. Ob sich wohl der Verlierer melden wird?

**\*\* (Schweres Explosionsunglück in einem englischen Truppenlager.)** In einem kanadischen Truppenlager in England hat sich nach einer Meldung der „Times“ ein schweres Explosionsunglück ereignet. Bei einer Feldübungsübung, die einen Angriff auf feindliche Schützengräben darstellen sollte, entlud sich eine Mine. Sechs kanadische Soldaten wurden dabei getötet, 26 weitere mehr oder weniger schwer verletzt.

**\*\* (Die Kleintierzucht bei der Eisenbahn.)** Auch die preussische Eisenbahnverwaltung läßt der in der Kriegszeit besonders notwendigen Kleintierzucht jede Förderung angeheihen. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, neben der Bienenzucht auch die Ziegen- und Kaninchenzucht zu unterstützen und die Eisenbahnangestellten entsprechend zu belehren. Im letzten Berichtsjahre hat die preussische Eisenbahnverwaltung an 441 Bedienstete 22 100 Mark zur Anschaffung von Bienen ausgezahlt. 1537 Angestellte erhielten 54 000 Mark zum Erwerb von Ziegen und 2166 Bediensteten wurden 49 000 Mark zum Ankauf von Kaninchen bewilligt. 2442 Angestellte nahmen an Lehrkursen teil. Insgesamt betrieben 6457 Eisenbahner Bienenzucht, 67 202 Ziegenzucht und 84986 Kaninchenzucht. Die Erstgenannten besaßen im ganzen etwa 34 000 Bienenvölker, die eine stattliche Menge Honig lieferten.

**Marktpreise der Stadt Wissa vom 31. August 1917.**

per 100 kg	höchster	niedr.	per 100 kg	höchster	niedr.
Weizen	84,50	82,—	Rantoffeln	16,—	15,—
Roggen	82,50	82,—	Erbsen	9,50	8,50
Gerste	27,—	27,—	Hühner	18,50	18,—
Hafer	27,—	26,40	Butter p. 1 Kilo	5,08	4,76
Koch-Getreide	110,—	90,—	Eier p. 1 Dutzend	14,40	12,—

## Neueste Nachrichten.

### Eine neue englische Kriegspartei.

London. Es wird berichtet, daß eine neue Nationalpartei gegründet worden ist, der eine Anzahl von Unionisten angehören. In der Kundgebung der neuen Partei wird gesagt, ihr Ziel sei, den allgemeinen Wunsch nach einer aufbauenden und kräftigen Politik auf demokratischer Grundlage zu verwirklichen.

### Friedensbedingungen der englischen Sozialistenpartei.

Bern. „Journal des débats“ meldet, daß die englische Sozialistenpartei einen Bericht vorbereitet habe, der die Friedensbedingungen festlegt. Für die Bevölkerungen Elsaß-Lothringens, Polens, der Balkanländer, Armeniens, Indiens, Algeriens, Irlands usw. soll eine Volksabstimmung vorgenommen werden, damit diese Bevölkerungen ihre Regierungen selber wählen können. Ferner verlangt die englische Sozialistenpartei, daß Mesopotamien an die Türkei, die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

### Frankreich will weiterkämpfen.

Genf. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch sah sich Poincaré zu einer Frontrede veranlaßt. Dies geschah in Verbindung mit der Uebergabe des Großkreuzes der Ehrenlegion an Pétain. Der Staatschef erklärte, ohne auf Clemenceau, den Hauptführer der gegen das Schicksal und Ribot gerichteten Bewegung direkt hinzuweisen, jede Unterstützung der Absichten Deutschlands, das in allen Ententestaaten innere Wirren begünstigt, sei unverzeihlich und schimpflich. Poincaré deutete auch an, in welchem Sinne die Passnote beantwortet werden solle. Frankreich wolle unermüdet für seine Heimatserde einstehen und den Krieg fortsetzen, bis es einen Dauer versprechenden Frieden erreicht hat. Von Elsaß-Lothringen sprach Poincaré nicht.

### Der erste Standard-Dampfer.

London. Der Stapellauf des ersten englischen Standarddampfers, der in 5 Monaten fertiggestellt wurde, wird von der englischen Presse begrüßt.

### Englands Schiffsverluste.

London. Die Gesamtzahl der britischen Schiffe, die seit 15. Februar durch U-Boote versenkt wurden, wird angegeben mit 695. Das ist ein Wochenumschiff von 25,7. Davon waren 525 über 1600 Tonnen. Die Anzahl der erfolglos angegriffenen Schiffe soll 452 betragen oder 17 in der Woche.

### Argentinien Neutralität.

Buenos Aires. Ein Manifest mit über 100 000 Unterschriften, darunter der des ehemaligen Ministers Messio Gomez, des Kammerpräsidenten Demaria sowie einer Gruppe katholischer Deputierter, fordert den Präsidenten der Republik auf, die Neutralität Argentiniens aufrechtzuerhalten. — Am 27. August fand eine Versammlung der katholischen Gesellschaft in Buenos Aires zugunsten der Passnote statt.

### Massendemonstrationen in der Schweiz.

Bern. In Bern fand gestern eine große Massendemonstration gegen die wachsende Lebensmittelknappung statt. Die Umzüge dauerten 50 Minuten. Vor dem Bundespalast wurden Reden gehalten. In Zürich fanden gleichfalls große Massendemonstrationen als Protest gegen die Lebensmittelverknappung statt. Auch hier wurden Reden gehalten. Die Umzüge nahmen einen ruhigen Verlauf.

### Wettervorausage f. Sonnabend, d. 1. Septbr.

Veränderliche Bewölkung, strichweise Regenschauer.

## Haus- und Landwirtschaftliches.

### Ueber die Unkrautbekämpfung auf Wiesen durch künstliche Düngemittel.

Im allgemeinen unterscheidet man zwischen ausdauernden Unkräutern und Samenunkräutern und richtet bei dem Bekämpfungsverfahren sich hiernach. Zu den Unkräutern auf Wiesen sind denn auch noch die Gräser zu rechnen, die ohne Futterwert sind und durch ihre dichte und hohe Rasenpolsterbildung die guten Wiesen- und Weidpflanzen verdrängen.

Die Bekämpfung dieser wertlosen, die Wiesen entwertenden Pflanzen kann auf verschiedene Weise erfolgen. Ent- und Bewässerung, Bekämpfungsmaßnahmen mittels Wiesenegge, Ausstechen durch Handgeräte, rechtzeitiges d. h. frühes Mähen sind Mittel, die schon einen sichtbaren Erfolg bewirken. Wasserentziehung ist das beste zur Vernichtung der Sumpfpflanzen, die ohne Feuchtigkeit nicht gedeihen können. Helfen diese einfachen Mittel nicht, so bleibt nur die Neuanfaat übrig, bei der man aber nur beste Saatware und nicht, wie das häufig geschieht, Heublumen verwenden darf, weil diese mit Unkrautsamen aller Art vermischt sind.

Gewarnt sei, Kompost auf die Wiesen zu bringen, der Unkrautsamen aus den Wannmühlen, Trieuren usw. enthält. Ausgesonderte Unkrautsamen sind zu vernichten (Gruben mit Kalk), weil sonst jede Arbeit, die Wiesen rein zu halten, vergebens ist.

Neuerdings legt man viel Gewicht auf einen neuen Bundesgenossen im Kampfe gegen das Unkraut, die künstliche Düngung. Man hat sich den Getreideacker zum Beispiel genommen und gesagt: Eine kräftige Saat setzt den Heberich matt. So auch bei unseren Wiesenpflanzen. Bieten wir den Gräsern und Futterkräutern günstige Lebensbedingungen, so werden sie sich kräftig entwickeln und die Unkräuter erdrücken. Eine geeignete Grundlage zu günstiger Entwicklung bietet aber die Kaliphosphatdüngung.

Wollen wir also uns viele Mühe durch zeitraubende Bekämpfungsmaßnahmen sparen, so sorgen wir in erster Linie dafür, die guten Futterpflanzen zu kräftigen; es wird uns dann leichter werden, die schwerer ausrottbaren Unkräuter zu vernichten. Es sind dies, wie schon erwähnt, meist Wurzelunkräuter. Mehrfach wiederholtes Ausstechen und Liebertreuen der Stellen mit starker Raintgabe hat guten Erfolg gehabt, so bei Pestwurz, Kleebeide, Wiesentohl usw.

Empfohlen wird auch das Besprengen der Wiesen mit einer 30prozentigen Lösung von 40prozentigem Kalidüngesalz mittels einer Pflanzenpflanze. Es muß dabei sehr schnell gearbeitet werden und zeigt sich eine Wirkung schon nach wenigen Stunden. Man konnte diese Wirkung

an Disteln, Kornblumen, Kufstich, Schachtelhalm, Mohr, Löwenzahn, Mahrenkraut, Herbstzeitlose und Wucherblume beobachten, welche innerhalb zweier Tage völlig hinstarben. Bei der Brennessel begann das Welken schon gleich nach der Bespritzung.

Eine günstige Folgeerscheinung dieser Maßnahmen ist das lebhaft einsetzende Wachstum der Gräser, die die übriggebliebenen Unkräuter überwachsen und sie ersticken. Verstärkt wird die Wirksamkeit der Kalisalzesprengung durch Zugabe von 10 v. H. des jetzt allerdings nicht erhältlichen Chilesalpeter zur Lösung. Dies Bekämpfungsverfahren hat am meisten bei warmer Witterung Erfolg. Weiterhin wird ein Zusatz von Eisenvitriol (10-15 v. H.) zu dem 40prozentigen Kalisalz empfohlen, besonders dann, wenn der Tau am Morgen nicht so lange liegenbleibt und östliche Winde vorherrschen.

#### Zur Kälberaufzucht.

(Nachdruck verboten.)

Da sich beim Kalbe der Labmagen, dessen es zur Verdauung der Kolostrummilch bedarf, zuerst entwickelt, die andern Teile des Magens sich erst allmählich ausbilden, so kann das Kalb in den ersten vierzehn Tagen Vegetabilien nicht verdauen. Dann erst legt man den Kälbern gutes Wiesenheu, am besten Sparjettheu, in kleinen Portionen vor, welches am kalkhaltigsten und nährstoffreichsten ist. Erst nach und nach gewöhnt man die Tiere an Stroh, welches, wenn sie es aus Spielerei oder aus Hungergefühl infolge von ungenügender Milchernährung zu frühzeitig zu sich nehmen, sehr starke Beschwerden, ja sogar den Tod durch Aufblähen zur Folge haben kann. Es geschieht dann, daß das unverdaute Stroh sich als ein fetter Klumpen im Magen vorfindet. Wenn man den Kälbern dagegen im Alter von 2-3 Wochen noch nicht ausgedroschene Hafergarben vorlegt, so knuspern sie zwar zuerst die Körner heraus, gewöhnen sich aber auch spielend an die Aufnahme und Verdaugung des Strohes. Immer aber muß darauf gehalten werden, daß alles den Kälbern vorgelegte Heu oder Stroh von guter Beschaffenheit ist.

#### Ueber Furchtsamkeit der Pferde.

(Nachdruck verboten.)

Ogleich die Furchtsamkeit der Pferde vielfach mit der Rasse oder dem Temperament zusammenhängt, wird dieselbe doch oft durch falsche Behandlung oder allerhand Zwischenfälle, bei denen die Tiere zu leiden haben, bedingt. Sind derartige Zwischenfälle mit großem Lärm verbunden gewesen, so erschrickt das Tier bei der nächsten Gelegenheit, wo es solchen Lärm erneut zu hören bekommt. Wird es dann noch falsch behandelt oder gar geschlagen, so verschlimmert man dadurch nur das Uebel. Wie oft sieht man es, daß Tiere, die an irgendeinem Gegenstand nicht vorüber wollen, unbarmherzig geschlagen werden. Trifft es sich nun, daß das Tier ein zweites Mal an dem gleichen Gegenstand vorübergehen muß, so

erinnert es sich der erhaltenen Schläge und geht mitunter sogar durch. Besonders Pferde haben ja in dieser Beziehung ein gutes Gedächtnis. Ist z. B. ein Pferd einmal mit dem Stallbesen geschlagen worden, so wird es schon ängstlich, wenn man nach dem Besen greift. Manchmal steigert sich die Ängstlichkeit der Tiere derart, daß sie schon bei dem kleinsten Geräusch von der Krippe zurücktreten und sich nur langsam wieder beruhigen. Ein so verängstigtes Tier kann nur langsam und durch ständiges gutes Zureden und liebevolle Behandlung von dieser Schreckhaftigkeit befreit werden.

#### Etwas über die Mast der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Sobald der Federwechsel der jungen Hühner sich vollzogen hat, werden die zur Mast bestimmten ausgewählt und am besten in sogenannte Mastkäfige gesetzt. Das Futter, aus geschrotener, mit Schlickermilch angerührter Gerste bestehend, wird so dünn angemacht, daß es zugleich das Getränk ersetzen kann. Durch feingehackte Rüben, etwas Fischmehl und gehackte Kräuter, wie Brennessel, Klee usw. ersetzt man das gewohnte Grünfutter. Feiner, ausgewaschener Sand muß dem Futter jederzeit beigelegt werden, um die Verdauung zu beschleunigen, auch wöchentlich einmal etwas Schwefelblüte untermengt ist der Gesunderhaltung sehr dienlich. Das Füttern geschieht nur zweimal täglich, aber dann sehr reichlich. Nach dem Füttern ist es gut, den Raum zu verdunkeln, damit die Tiere sich in Ruhe der Verdauung hingeben können. Für gute Lüftung muß aber ständig gesorgt sein, in den Zwischenzeiten auch Licht und Sonne hereingelassen werden. Bei guter Freiluft ist die Mast in der Regel nach 14 Tagen beendet. Jedenfalls muß man darauf achten, daß die Käfige gut rot bleiben. Zeigen sie Reizung, blau zu werden, muß die Mast sofort beendet werden, da solches einen krankhaften Zustand anzeigt und die Tiere im Fressen sowie nachlassen.

Ueber die Behandlung der Kriegerheimstättenfrage durch Herrn von Bethmann Hollweg und seine „nachgeordneten Stellen“ macht Adolf Damaschke in der neuesten Nummer 15 der „Bodenreform“ interessante Mitteilungen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß auch in dieser Frage sich zweifellos die ägernde zurückhaltende Natur Bethmann Hollwegs als große Hemmung erwiesen habe. Dem verstorbenen Ernst Bassermann sind wegen seiner warmherzigen Anteilnahme an der Kriegerheimstättenbewegung Worte ehrenden Gedens gewidmet, und Professor Wilhelm Klein in Jena wird aus Anlaß seines 70. Geburtstages als Vorkämpfer und treuer Mitarbeiter der Bodenreform geehrt. Das Heft bringt neben vielen bemerkenswerten Mitteilungen und Notizen unter dem Stichwort „Die evangelische Kirche, die Lebensfragen und die Kriegerheimstätten“ auch einige wertvolle Beiträge zu dem Thema „Kirche und Bodenreform“. Die „Bodenreform“ ist die verbreitetste Zeitschrift für volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung im deutschen Sprachgebiet. Sie kostet vierteljährlich nur 1,50 M. bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probenummern versendet kostenfrei der Verlag „Bodenreform“, Berlin NW. 23, Lessingstr. 11.

## Fleischverkauf

am Sonnabend, den 1. Sept. cc. 180 bzw. 90 Gramm gegen Abgabe von 8 bzw. 4 Fleischmarken

Fleisch ohne Knochen, Gehacktes und Wurst auf jede Karte 50 gr. bzw. 25 gr. weniger.

Zulage für Schwerstarbeiter 170 Gramm, Schwerarbeiter 120 Gramm. Rindfleisch mit Knochen 1,90 M., Rindfleisch ohne Knochen und Gehacktes 2,20 M., Kalbfleisch 1,60 M., Hammelfleisch, Leber- und Knoblauchwurst 1,80 M., Semmel- oder Größwurst 80 Pf.

Freibauverkauf für die in der Kundenliste eingetragenen Personen von 8-10 Uhr vorm., im übrigen von 10 Uhr ab

Lissa, den 31. August 1917.

Der Magistrat.

## Futtermittel-Ausgabe

am 1. September 1917, von 8 bis 10 1/2 Uhr vorm.

Alle nicht vorhanden.

Ausgegeben werden Siedemelasse, Kartoffelflocken und Hühnerfutter.

## Gewerkverein der Heimarbeiterrinnen Deutschlands

### Monats-Versammlung

Freitag, den 31. August

1. Gewerkschaftliches.
2. Ausgabe der Petroleumkarten durch die Vertrauensfrauen.
3. Vortrag: „Die Bedeutung unserer Kolonien.“

## Landwirtschaft

40 Morgen Land,

20 „ Wiese,

5 „ schlagb. Holz

gutes, lebendes Inventar

ist sofort im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Näheres Tharlang 10.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres heißgeliebten Töchterchens sagen wir allen

### herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Superintendent Smend für die trostreichen Worte am Grabe und den vielen Kranzspendern.

### Familie Kuban.

Lissa, im August 1917.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verlust meiner innig geliebten Frau, der Schaffnerin

### Wanda Sange

sage ich allen meinen herzlichen Dank. Insbesondere danke ich den Herren Vorgesetzten von der Eisenbahn, den Kollegen und Kolleginnen sowie den vielen Kranzspendern.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Der trauernde Gatte

Ernst Sange.

Fraustadt, den 31. August 1917.

Zum sofortigen Eintritt gesucht

# 500-600 Arbeiter

# u. Arbeiterinnen

für Arbeiten in unsern Sprengstoffwerken in Würgendorf (an der Bahnstrecke Köln-Gießen).

Beföstigung und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrtkosten werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort wenden an

## Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G. in Würgendorf, Kreis Siegen.

## Kartoffeln

werden verkauft. Dertner, Gartenstraße 12.

## Leber-Sohlenhauer

mit Nägeln empfiehlt

## Robert Senf

Inhaber Paul Senf

Markt 2.

## Gebrauchte Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift, auch reparaturbedürftige, kauft

Max Helbig, Gärlich.

## Küchen- od. Speiseschrank

noch gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote mit Preisangabe unter

„A. 3.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten

### Firmenschild,

Bücherregal und Truhe, gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote unter „A. 0.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

— Gebrauchte —

## Tischlerhobelbank

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

## Elektro-Gleichstrom-Motor

20 PS, im besten betriebsfähigem Zustande, mit Anlasser, verkauft sofort

Rich. Voigt, Dampfkesselbesitzer, Pferdemarkt.

## Köchinnen

und Hausmädchen finden bei hohem Lohn für Lissa und auswärts gute Stellen durch

Frau Schul, gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Westpromenade 6

## Frau zu Kindern

gesucht. Angebote unter B. 3 an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“.

## Wohnung

2 Stuben und Küche, 1 Stube mit Kammer und 2 einzelne Stuben zum 1. Oktober zu vermieten.

Kaiser Friedrichstr. 50/52.

## Markt 15

ist eine kleine Hofwohnung an ruhige Mieter zum 1. Okt. zu vermieten.

## 2 kleine Stuben

zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten. Markt 12.

## 1 Stube und Küche

mit Gas für sofort zu vermieten. Herrmannstraße 12, I. l.

## Kleine Stube u. Küche

zum 1. Oktober zu beziehen. Lange-Krugasse 27.

## Bedienungsfrau

oder Mädchen zum 1. September gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“.

### Kirchliche Nachrichten.

Kreuzkirche

13. Sonntag nach Trinitatis.

Amtswoche: Superintendent Smend.

9 1/2 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst derselbe.

Kollekte für den Blautkreuzverein.

11 1/2 Uhr vormittag: Militärgottesdienst derselbe.

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst in Treben Pastor Willigmann.

1 Uhr nachm.: Taubstummen-gottesdienst Pastor Schotte aus Rawisch.

Mittwoch abend 8 Uhr: Kriegsandacht Superintendent Smend.

Johanniskirche

12. Sonntag nach Trinitatis.

9 1/2 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst Pastor Biederich.

Kollekte für den Provinzialverband der evangel. kirchl. Blautkreuzvereine.

11 Uhr vormittag: Rindergottesdienst derselbe.

Dienstag, den 4. September 7 1/2 Uhr abd.: Versammlung des Frauenhilfsvereins.

Mittwoch abend 6 Uhr: Kriegsandacht derselbe.

Sankt-Elisabeth-Gemeinschaft

8 Uhr abend Versammlung. Gemeindeführer Dombat.

Alt-lutherische Gemeinde.

13. Sonntag nach Trinitatis.

9 Uhr vorm. Predigt und hl. Abendmahl Pastor Wierpfort.